

## Eine Stadtregion mit Charme!

**Osttirol ist aus der Ferne für manche „Provinz“, einige betitelten es sogar schon mal als „Reservat“. All jene aber, die sich am diesjährigen 5. Stadtregionstag auf den Weg gemacht haben, um Lienz und den Zukunftsraum Lienzer Talboden aus der Nähe zu begutachten, waren wenigstens positiv überrascht – viele sogar „restlos begeistert“ von dieser blühenden Region. Das lebendige Stadtleben, die sichtbaren Projekterfolge und die gelebte Stadt-Umland-Kooperation ließen viele aus Ost-, Nord- und Westösterreich angereiste PolitikerInnen und ExpertInnen darüber staunen, „was da alles geht“.**

Von 18. – 20. Oktober dieses Jahres konnten sich die „Rest-Österreicher“ ein von der Sonne gut ausgeleuchtetes Bild davon machen, was in der mit dem Gemeindekooperationspreis 2017 (GEKO) ausgezeichneten Region geleistet wird, wie hoch die Lebensqualität ist und wie rege das Wirtschaftsleben. Auch wenn der Titel der diesjährigen Kooperationsveranstaltung „Ein gutes Leben für die Zukunft“ lautete, war das nicht gleich zu erwarten: Der diesjährige Stadtregionstag begann nämlich mit einem **Vernetzungstreffen mit der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“**, die sich intensiv mit Lösungen für Räume, die Bevölkerung verlieren, auseinandersetzt. Diese traf sich ebenfalls in Lienz, um sich in einer Dialogveranstaltung über das was ist – aber vor allem über das, was werden kann auszutauschen. **Michael Hohenwarter**, Geschäftsführer des RegionsManagements Osttirol (RMO), zog als Fazit aus der Diskussion: „Wir müssen den Fokus verändern, zB weg von was können wir gegen Abwanderung tun hin zu was können wir *für Zuwanderung* tun?“.

Aus den Analysen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) ging weiters hervor, wie wichtig funktionierende regionale Zentren und deren Kooperation mit dem Umland sind. „Wir müssen jungen Frauen und wissensbasierten bzw. technologieorientierten Firmen und Arbeitnehmern den roten Teppich ausrollen,“ bestätigte auch RMO-Obmann und Bürgermeister von Virgen **Dietmar Ruggenthaler**. „Die Aktivitäten rund um die Schwerpunktsetzung Mechatronik mit dem Campus Technik Lienz und ein steigendes Angebot bei der Kinderbetreuung im Bezirk sind in diesem Zusammenhang die richtigen Schritte.“ Beim abendlichen Vernetzungstreffen tauschten sich schließlich die VertreterInnen der Gemeinden aus den Tallagen mit der Stadtregion und weiteren Experten aus. Die Diskussion war so kontroversiell wie erwartet – aber auch konstruktiv und offen.



© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

Bild links: Vernetzungstreffen „Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“ im BORG Lienz

Bild rechts: Podiumsgäste vlnr: Bürgermeister Ing. Dietmar RUGGENTHALER, Virgen, RMO-Obmann, Dr. Thomas WENINGER, MLS, Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, LA Dipl.-Ing. Hermann KUENZ, Land Tirol, Mag. Georg SCHADT, Bundeskanzleramt, Dipl.-Ing. Markus HOPFNER, BMLFUW und LA Bürgermeisterin Dipl.-Ing.in Elisabeth BLANIK, Stadt Lienz



### Stadttage als Impulsraum für die Region

„Stadttagekooperationen sind Impulsräume für die ganze Region“, betonte die Landtagsabgeordnete und Lienzer Bürgermeisterin **Elisabeth Blanik**. „Dadurch werden innovative Reize gesetzt, Infrastrukturen bereitgestellt und Arbeitsplätze geschaffen, wodurch wir wettbewerbsfähiger werden.“ Auch **Markus Hopfner**, BMLFUW, hielt das Vernetzungstreffen für eine gute Initiative und verwies auf die Handlungsfelder im Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK), denen hier nachgekommen wird: Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Gebieten und die Stärkung der Kooperationen zwischen Stadt und Land. Mit den ÖREK-Partnerschaften hat man es aus seiner Sicht tatsächlich geschafft, neue Methoden anzuwenden, Partner zusammenbringen und den Austausch zu fördern.

Generalsekretär Dr. **Thomas Weninger**, Österreichischer Städtebund, bestätigte, dass es nicht darum gehen kann, weiter einen Gegensatz „Stadt – Land“ zu beschwören, sondern um ein Miteinander. Er sieht den ländlichen Raum als Lunge, die Städte erfüllen die Herzfunktion und manchmal suchen wir alle noch ein bisschen, wo wir das gemeinsame Gehirn finden, lautete sein humoriger Ansatz. Daher ist jeglicher Austausch die beste Gelegenheit Lösungen für den Lebensalltag der Menschen in den Regionen zu finden, unter anderem für die Mobilität, die für ihn auch die Kommunikationsmobilität und damit den Breitbandausbau einschließt. Landtagsabgeordneter **Hermann Kuenz**, Land Tirol, berichtete, dass in den Regionen mit Abwanderungstendenzen ein Aufwachen zu spüren ist und das Land sich bemüht, diese Entwicklungen zu unterstützen. Dabei versucht man auch intensiv Gemeinde- und regionale Kooperationen zu forcieren. Er sieht den Kernpunkt darin, Lebensqualität vielfältiger zu sehen: in Tirol hat man vielleicht weitere Wege, dafür profitiert man von einer intakten Natur.

Dass Kooperation kein leichtes Unterfangen ist, darauf verwies Bürgermeister Ruggenthaler: „Es ist ein offener Prozess, in dem viel Bewegung und Leben steckt. Es braucht engagierte Personen wie Oskar Januschke, der immer hinter den Projekten steht und Lienz zu einer Perle entwickelt hat.“ Dennoch bleiben die Wechselbeziehung eine Herausforderungen ebenso wie das Thema „Verantwortung / Eigenverantwortung“. Er bedauert in diesem Zusammenhang außerdem, dass der Österreichische Städtebund vom Ministerium nicht in die Arbeiten am Masterplan Ländlicher Raum einbezogen wurde.

Über ein weiteres Kooperationsprojekt berichtete der Obmann des Zukunftsraums Lienzer Talboden, Bürgermeister **Josef Mair** aus Dölsach. Man ist gerade dabei ein gemeinsames Gewerbegebiet in Genossenschaftsform zusammenzuführen und sich in Zukunft die Kommunalsteuereinnahmen zu teilen. Das Modell sieht vor, dass 50% der Einnahmen in der Standortgemeinde bleiben und die andere Hälfte nach Gemeindegröße aufgeteilt wird. Bürgermeisterin Blanik betonte in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit Südtirol und das Miteinander des alten europäischen Wirtschaftsraums auf das man sich hier wieder besonnen hat, um gemeinsam stärker agieren zu können. Auch der Kulturräum wächst wieder zusammen – nur an die Landesverwaltung appelliert sie noch, sich stärker einzubringen. Auch **Georg Schadt** vom Bundeskanzleramt unterstrich die Bedeutung der Kooperation über die Grenzen hinweg. Dieses Thema ist auch für die Kohäsionspolitik nach 2020 gesetzt.

## 5. Österreichischer Stadtregionstag NACHBERICHT

SONNENSTADT LIENZ  
Macht Schöner Leben

ZUKUNFTSRAUM  
LIENZER TALBODEN



Österreichischer  
Städtebund

Die anschließende Publikumsdiskussion drehte sich besonders stark um das Thema **Frauen** und damit auch um den Ausbau der **Kinderbetreuung**. Elisabeth Blanik hat als eine der ersten Aktionen nachdem sie Bürgermeisterin geworden war, einen Ganztageskindergarten eingerichtet. Final war man sich einig, dass Kooperation für alle Beteiligten sehr fordernd ist und es daher nie zu wenig Unterstützung von Landes- und Bundesseite geben kann, um unter anderem die Koordinationsfunktion, also den „**Kümmerer**“ stabil zu finanzieren. Es bedarf der Bemühungen vieler, einen Raum bunter, vielfältiger und offener zu machen und ihm damit Charisma zu verleihen, das Menschen anzieht. Der Region rund um Lienz wurde zum Abschluss der Diskussion dieses **Charisma** jedenfalls mehr als bestätigt und das Gehörte anschließend bei einem Empfang im Rathaus eingehend nachbesprochen.



© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

Linkes Bild: Bundesländeraustausch: Hofrätin Ilse Wollansky, Land NÖ, und Franz Tauber, Business Upper Austria - OÖ. Wirtschaftsagentur GmbH, mit Andreas Mandlbauer, Land OÖ  
Rechtes Bild: Landtagsabgeordnete Bürgermeisterin Elisabeth Blanik begrüßt die Gäste im Rathaus

### Eröffnung Stadtregionstag

In seiner Begrüßung analysierte Georg **Schadt** als Vertreter des Bundeskanzleramts, was man bisher – auch auf EU-Ebene – erreicht habe: Unter anderem wurden die Interessen von Klein- und Mittelstadtregionen auf EU-Ebene verankert. Mit der Umsetzung der Roadmap für österreichische Stadtregionen müssen diese zukünftig aber auch in der nationalen Politik sichtbar werden. Gemeinsam mit Generalsekretär **Weninger** stellte er die neu eingerichtete „Nationale Plattform für Europäische Stadt- und Stadtregionsentwicklung“ vor, über die die Interessen der Städte an das BKA und damit in die Europäische Diskussion übermittelt werden können. (mehr dazu unter [www.stadtebund.gv.at](http://www.stadtebund.gv.at)). LA Bgm.<sup>in</sup> **Blanik** rief in Erinnerung, dass sich sowohl die Sicht von außen auf die Stadt Lienz als auch von innen verändert hat und viel passiert ist: Die 15 Gemeinden im Talboden haben sich zusammengefunden und sich für eine gemeinsame Weiterentwicklung entschieden – mit Standortmanager Oskar Januschke als „Kümmerer“. Die Stadt hat Ressourcen und kann der Motor für die Region sein, wenn man – wie hier – Vertrauen zueinander hat. Bezirksstädte sind generell wichtige Motoren der Entwicklung. Dezentrale Standorte haben eine Zukunftschance – wir müssen aber daran glauben.

Anschließend vermittelte Prof. Dr. **Gerald Mathis** vom ISK Institut für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung in Dornbirn in seinem viel gelobten Eröffnungsvortrag neue Sichtweisen auf das Gelingen oder Scheitern interkommunaler Kooperationen. Sein spannender Ansatz, den er auch an seinem Institut erforscht, schließt die psychosoziale Dimension mit ein. Jede Gemeinde hat eigene Wert- und Denkhaltungen kultiviert, funktioniert nach eigenen Regeln. In einem gut geführten

Kooperationsanbahnungsprozess, mit viel Zeit und Geduld ist es möglich, den gemeinsamen Nutzen zu erkennen und eventuelle (Kommunikations-)Hürden aus dem Weg zu räumen. Es ist dies ein gemeinsamer Sozialisierungsprozess, der von einem Fachmann begleitet werden muss. Wenn es oft trotz Bemühungen nicht funktioniert können dahinter historische Verletzungen stecken. Diese sind den heute handelnden AkteurInnen vielleicht gar nicht mehr geläufig – aber dennoch im kollektiven Gedächtnis gespeichert. Die Lösung liegt in der Rehabilitation: Verletzungen müssen ausgegraben, akzeptiert und aufgearbeitet werden – erst dann kann die Kooperation gelingen.

Prof. Mathis berät zahlreiche Gemeinden in ganz Österreich hinsichtlich einer Zusammenarbeit und ist auch ein Befürworter von Kooperationen: „Gute Kooperationen entwarfen Fusionen“. Besonders essentiell ist für ihn die wirtschaftliche Kooperation – Arbeitsplätze sieht er als Grundlage der Daseinsvorsorge und regionale Wirtschaftsentwicklung ist für ihn ein Muss.



© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

Bild links: Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerald MATHIS

Bild rechts: am Podium diskutierten mit Prof. Mathis Mag. Christian BERGER, Bratislava Umland Management (BAUM), Dr. Bernd GASSLER, Geschäftsführer Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Bernhard MÜLLER, BA, MPA, Generalsekretär Urban Forum und Dr. Wolfgang PICHLER, Stadtplanung, Stadt Wels

### Blitzlichter auf die Zusammenarbeit

Dass das „Zusammenkommen und Zusammenbleiben“ nicht immer einfach ist und wie es aber gelingen kann, war auch Thema der anschließenden Diskussionsrunde. Stadtplaner Dr. **Wolfgang Pichler** berichtete als Vertreter der Stadt Wels von den bisherigen Erfahrungen mit dem IWB/EFRE-Programm zur stadtreionalen Kooperation. Im oberösterreichischen Zentralraum gibt es zwar schon seit längerem Kooperationen, der Gedanke wurde 2016 aber neu aufgegriffen und soll für die Stadt und acht Umlandgemeinden vor allem zu einer Abstimmung bei der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung an den Gemeinderändern führen. Die Erwartung der Bürgermeister ist eine beschlussfähige Handreichung für Raumordnung und Investitionsplanung, der Umsetzungsprojekte folgen sollen. Die Fertigstellung der regionalen Strategie ist für Herbst 2018 vorgesehen. Zur selben Zeit wird auch der 6. Österreichische Stadtregionstag in Wels abgehalten werden.

Weitere spannende Berichte erfolgten aus der Region Niederösterreich-Bratislava-Umland durch Mag. **Christian Berger**, Bratislava Umland Management (BAUM), sowie von Dr. **Bernd Gassler**, aus der ersten österreichischen Stadtregion, die institutionalisiert wurde, nämlich Graz-Umgebung. Während man sich in der Steiermark über eine gute Unterstützung vom Land, eine relativ gesicherte Finanzierung (zukünftig sollen 3,5 Millionen an Bedarfszuweisungen in die Stadtregion fließen) und

die Aussicht auf ein Regionalplanungsgesetz freuen kann, ist die Situation andernorts nicht ganz so rosig. Im Osten ist aufgrund der großen Verstrickungen zwischen Bratislava und den niederösterreichischen Gemeinden, die durch die Nachbarschaft und die guten sozialen Infrastrukturen bereits bis zu 30% Bevölkerungsanteil an SlowakInnen aufweisen, ein Nicht-Kooperieren undenkbar – die Finanzierung des Kooperationsmanagements aber nicht langfristig gesichert und es sind noch nicht alle relevanten AkteurInnen an Board.

**Bernhard Müller**, Generalsekretär des Urban Forums, trat dafür ein, dass der Gegensatz „Groß – Klein“ endlich aufgebrochen werden muss, um bei Kooperationen die Angst vor dem Identitätsverlust abzubauen. Denn wenn die identitätsstiftenden Merkmale erhalten bleiben, ist die Bevölkerung offen für Kooperation, wie Umfragen beweisen. Ein mögliches Modell, die Gebietsgemeinde, ist derzeit „totes Recht“, könnte aber relativ rasch und sinnvoll wiederbelebt werden.

### Smart Specialisation

Mag. **Andreas Niederl**, Joanneum Research, führte in seinem spannenden Impulsvortrag die ZuhörerInnen in den Themenbereich „Die Stadtregion als Wirtschafts-, Arbeits- und Ausbildungsplatz im Zeitalter von Digitalisierung und Smart Specialisation“ ein. Mit Smart Specialisation ist eine intelligente Spezialisierung dort gemeint, wo Potenziale und Ressourcen vorhanden sind. Aufgrund der sich wandelnden Rahmenbedingungen sind Regionen gezwungen sich zu spezialisieren, es braucht aber entsprechende Voraussetzungen in der Region. Welche Auswirkungen dies auf Wirtschaft und Arbeitsplätze hat, ist derzeit noch nicht abzusehen, in Österreich könnten aber bereits 10% aller Tätigkeiten ersetzt werden. Gleichzeitig entstehen neue Tätigkeiten, die zum Teil noch nicht sichtbar sind bzw. können Tätigkeiten substituiert werden (insbesondere Routinetätigkeiten) – aber oftmals nicht ganze Arbeitsplätze. Stadtregionen profitieren im Bereich Produktion und wissensintensive Dienstleistungen (je nach Spezialisierung der Region) sowie bei personenbezogenen Dienstleistungen.



© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

Bild links: Mag. Andreas Niederl, Joanneum Research über Digitalisierung und Smart Specialisation

Bild rechts: Mit Andreas Niederl diskutieren Dr.in Bibiane Puhl, ROW, Rainhard Lobenwein, WK, LA Bgm.in Elisabeth Blanik, Lienz, und Armin Erger, AK

In der folgenden Diskussion mit VertreterInnen von Arbeiterkammer (AK), Wirtschaftskammer (WK) und aus Stadtregionen berichtete Mag. **Armin Erger** (AK), dass zwar die Digitalisierung nicht nur Jobverlust bringt wie anfangs befürchtet, ein Trend in Richtung Schwächung der Nachfrage nach menschlicher Arbeitskraft aber spürbar ist. Die Beschäftigung ist in Tirol zwar um 7% gestiegen, die Arbeitsleistung (Stundenzahl) jedoch nur um 1%. Zudem entstehen neue Jobs im technischen

Umfeld, für die viele Frauen erst begeistert werden müssen. Mag. **Rainhard Lobenwein** (WK) wies darauf hin, dass auch viele Betriebe erst sensibilisiert und umfassend informiert werden müssen. Dazu bedarf es entsprechender Förderprogramme, um mutige, innovative Schritte in die Zukunft zu gehen und auch einmal scheitern zu können.

LA Bgm.<sup>in</sup> **Blanik** unterstrich den Bedarf an Ausbildungsmöglichkeiten – insbesondere auf die regionale Spezialisierung zugeschnittene wie zB der Mechatronik-Campus in Lienz einer ist. Zum Breitbandprojekt im Zukunftsraum berichtet sie, dass aufgrund der hohen Errichtungskosten viel Überzeugungsarbeit notwendig war – das Thema aber oberste Priorität für die Gemeinden hatte: Breitband ist Daseinsvorsorge. Auch die Region Obersteiermark West hat einen Breitband-Masterplan für ihre 34 Gemeinden entwickelt. Dr.<sup>in</sup> **Bibiane Puhl**, Geschäftsführerin des Regionalmanagements Obersteiermark West (ROW), berichtete außerdem vom gemeinsamen Entwicklungsleitbild der Region und dem Wirtschaftsnetzwerk „Kraft. Das Murtal“. Die von ihr vertretene Region braucht vor allem eine *Arbeitsplatzerhaltung* - nicht nur Neuschaffung.

Rainhard Lobenwein bekräftigte abschließend: „Für jede Berufsgruppe, für jede Region braucht es eigene Strategien – „digitale Umstürzung“ funktioniert nicht“. Und Armin Erger wies darauf hin, dass „Raum durch Digitalisierung unwichtiger wird, Arbeitsplätze werden freier wählbar - für jeden Standort braucht es daher ein stark integriertes Konzept.“

### Mobilität und Smart Region

Aus den beiden Themenbereichen Mobilität und Smart Region wurden Projektberichte eingebracht: Das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum präsentierte „GUSTmobil – das bedarfsorientierte Anruf-Sammel-Taxi“ und eine regionale Analyse zu multimodalen Knotenpunkten.



Bild links: Dr. Bernd GASSLER, Geschäftsführung, und Anna REICHENBERGER, MSc – Projektmanagement beim Regionalmanagement Steirischer Zentralraum



Bild rechts: Barbara LEPUSCHITZ und Irene PRIMOSCH mit Moderator FH-Prof. Dr. Benedikt SPEER.

Über die Pilotinitiativen der Smart Region Villach berichteten Mag.<sup>a</sup> **Irene Primosch**, Geschäftsführerin der Stadt-Umland Regional Kooperation Villach und LAG-Managerin und DI **Barbara Lepuschitz**, RMA-Ressourcen Management Agentur Villach.

## Exkursion in die Stadtregion

Am Nachmittag wurden in zwei Bussen an drei Stationen die folgenden Projekte und Initiativen im Zukunftsraum Lienz Talboden angefahren:

### Linieninfrastrukturen & Kultur in der Stadtregion

LA Bgm.<sup>in</sup> **Blanik** ist persönlich besonders stolz auf das 29 Millionen – Projekt, den Bahnhof als multimodales Mobilitätszentrum der Region umzugestalten, und auf die gute Zusammenarbeit mit ÖBB, BMVIT, aber auch dem Land Tirol, Abteilung für Raumordnung.

Bgm. **Mair** erzählte den TeilnehmerInnen die Details zum gemeinsamen Projekt RegioNet. Die 15 Gemeinden haben in ein gemeinsames, kommunales Glasfasernetz investiert, um möglichst viele Betriebe und Haushalte im Lienz Talboden mit „ultraschnellem Internet“ zu versorgen. So wird im gesamten Verbund die Chancengleichheit im Standortfaktor der digitalen Erreichbarkeit gewährleistet. Von den Providern erhält man 30% der Einnahmen zur weiteren Finanzierung, ein Hausanschluss kostet Euro 49,-. Der Serverraum ist im Gemeindezentrum untergebracht und der Planungsverband übernimmt die Verwaltung. 67 km Leitungen sind es derzeit, für die der Planungsverband zuständig ist. Das gemeinsame Projekt hat den Gemeinden einen Verhandlungs- und damit Kostenvorteil gebracht.

Dr. **Martin Kofler** ist wissenschaftlicher Leiter des TAP Tiroler Photoarchivs. Über ein CLLD-Interreg Va-Projekt erfolgt durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit Wissenssicherung. Die gesammelten Fotos aus Ost- und Südtirol sind Impulsgeber einer neuen, gemeinsamen Identität.



Bild links: Mobiler Workshop im „Heizhaus“

Bild Mitte: Das Team „Lienz“: Jasmina Steiner, MA, und Thomas Wimmer, Planungsverband 36, Mag. (FH) Mag. Oskar Januschke, Standortmarketing Lienz, Dr. Martin Kofler, TAP, Karl Notdurfter und Landtagsabgeordnete Bgm.<sup>in</sup> Elisabeth Blanik

Bild rechts: Bgm. Josef Mair, Obmann des Zukunftsraums Lienz Talboden

© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

### Wirtschaft & Bildung im Stadtregionsraum - Smart Specialisation

Dr. **Richard Piock**, Geschäftsführer der INNOS GmbH, Gesellschaft für Innovation und nachhaltige Entwicklung, hielt einen spannenden Vortrag über endogene Regionalentwicklung. Für ihn sind Regional- und Gesellschaftsentwicklung nicht voneinander zu trennen, es geht darum, als Region ein eigenes Selbstbewusstsein zu finden. Auch er betont wie wichtig es ist, die Politik zu 100% und von Beginn an mit an Bord zu haben. In Osttirol wurde ein Zukunftsleitbild für 2025 erstellt.

Die INNOS berät und evaluiert dieses. Wichtig ist, dass man Private motivieren kann, mitzumachen und so selbst für die Attraktivität ihres Standortes Verantwortung mit zu übernehmen. Die INNOS berät und betreut Unternehmen (derzeit erfolversprechender als Neuanwerbung) und führt über den sogenannten „Incubator“ JungunternehmerInnen an das Geschäftsleben heran. Derzeit verzeichnet man die höchste jemals gemessene Beschäftigung bei gleichzeitig niedrigster Arbeitslosigkeit – es herrscht Aufbruchsstimmung. Die Wirtschaftskammer ist ein wichtiger und aktiver Partner im regionalen Entwicklungsprozess. In Lienz herrscht ein kreatives mechatronische Milieu, das es auszubauen gilt. Ein großer Erfolg ist hier die Ansiedelung eines dislozierten Universitätsstandorts am Technik Campus Lienz.

Studiengangsleiter Dr. **Fadi Dohnal** betreut die Mechatronik-Bachelorstudenten, die derzeit noch in der Wirtschaftskammer unterrichtet werden und die von der hohen Betreuungsquote und der direkten Zusammenarbeit mit den ansässigen Betrieben profitieren. Demnächst wird auch das neue Universitätsgebäude am Technik Campus Lienz fertiggestellt, das direkt mit der Mechatronik-HTL verbunden sein wird. Für einen Masterstudiengang fehlen derzeit noch die Nachweise der wissenschaftlichen Leistung – es gibt aber bereits erste Doktoranden, die in Lienz arbeiten.

Der Wirtschaftsraum Lienz floriert: Liebherr baut jeden einzelnen Kühlschrank hier, der Schokoladeproduzent Loacker hat seine gesamte Produktion im Talraum und auch aus Südtirol übersiedeln Betriebe in die Region. Lienz sucht ganz gezielt Nischen sowie Kontakt zu Forschungseinrichtungen und hat damit Erfolg.



Bild links: Studiengangsleiter Dr. Fadi Dohnal

Bild Mitte: Dr. Richard Piock, Geschäftsführer der INNOS GmbH

Bild rechts: Mag. Rainhard Lobenwein, Wirtschaftskammer moderiert den Mobilien Workshop

© Studios Lichtkammer/Markus Mayr

### Interkommunale Kooperation bei Pflege & Fürsorge

Die Entscheidung, die Altenbetreuung über ein einziges System im Gemeindeverband aller 33 Gemeinden im Bezirk abzuwickeln, erwies sich als goldrichtig: Altenbetreuung ist in Osttirol kein Problem. Die Standorte für neue Pflegeheime, so wie den in Nußdorf-Debant, legt der Gemeindeverband fest. Die Finanzierung erfolgt nach Finanzkraft der Gemeinden und beginnt bei 1.000,- Euro bis hin zur Stadt Lienz, die eine Hälfte aller Kosten übernimmt. Die Verwaltung ist zentralisiert: es gibt mit **Franz Webhofer** einen Heimleiter für die vier Heime, sowie nur eine Lohnverrechnung oder ein Bestellsystem, was Kostenvorteile bringt.





Heimleiter Franz Webhofer berichtete über das neue Wohn- und Pflegeheim in Nußdorf-Debant

Der Zukunftsraum Lienzer Talboden überzeugte als Region mit Charisma, guten Ideen und engagierten Menschen mit Charme. Dieser Charme hat sich auch auf die Stadtregion übertragen: Einige der Gäste liebäugelten am Ende des Tages mit einem Häuschen oder einem zukünftigen Alterssitz in der anmutigen Talsohle.

### Stadtregionale Kooperation über Grenzen

Den Abschluss des Stadtregionstages bildete diesmal ein Ausflug nach Bruneck in Südtirol. Dort berichteten Bürgermeister **Roland Griessmann** und Landtagsabgeordneter **Christian Tschurtschenthaler** gemeinsam mit Standortmanager **Oskar Januschke** von der strategischen Zusammenarbeit der beiden Stadtregionen und den gemeinsamen Projekterfolgen. Am Nachmittag führte ein Stadtspaziergang noch in das Messner Mountain Museum (MMM) RIPA, wo den TeilnehmerInnen unter anderem noch eindrücklich die Werbewirkung einer Persönlichkeit wie Reinhold Messner – insbesondere in Kombination mit der Stararchitektin Zaha Hadid vermittelt wurde, die das MMM am Kronplatz entworfen hatte.



Exkursion nach Bruneck: Rathausplatz (links) und MessnerMountainMuseum RIPA (rechts)

### Stadtspaziergang: Urban-Governance-Modell „Innenstadt Lienz“

Zum Auftakt des Stadtregionstags waren die TeilnehmerInnen zu einem Stadtspaziergang durch die Lienzer Innenstadt eingeladen. Mag. (FH) Mag. **Oskar Januschke** führte die mehr als 50 Personen versiert durch die von ihm wesentlich mit entwickelte, blühende Innenstadt und stellte das Modell der „Kooperativen Quartiersentwicklung“ und die dahinter stehenden Managementprozesse eingehend vor. Spannende Hintergrundberichte erhielten die Innenstadtinteressierten auch durch Mag. Reinhard Lobenwein von der Wirtschaftskammer und zwei Geschäftstreibende, die als Obleute in den Quartiersentwicklungsvereinen wirken. Alle berichteten, dass ihre Aufgaben zwar nicht der klassischen „Jobbeschreibung“ entsprechen, aber die Erfolge für sich sprechen. In Lienz haben sich die UnternehmerInnen zu mehr Eigenverantwortung bekannt, anstatt zu erwarten, dass „die Stadt endlich etwas tut“.



Stadtspaziergang „Innenstadt Lienz“: erfolgreich bis in die C-Lagen

© Österreichischer Städtebund

Weitere Informationen zum Stadtspaziergang, Fotos und die Abschlusspräsentation finden Sie unter <https://www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/wissensnetzwerk-innenstadt/tagungen/>